

Handarbeiter. Aus diesen geringen Anfängen entwickelte sich der Ort nicht sofort bei Durchlegung der ersten Eisenbahnlinie Sachsens (Leipzig—Riesa—Dresden 1835/9. Erstes Borsdorfer Stationsgebäude 1840 erbaut). Erst als die zweite Bahnstrecke, die Döbelner Linie, 1866 in Borsdorf von der bisherigen Linie abzweigte, nahm Borsdorf so rasch an Wachstum zu, daß auch die Parochialverhältnisse davon nicht unberührt blieben.

Dies zeigte sich zuerst in der Anlegung eines eigenen Gottesackers im Jahre 1876, dessen Gründung und Geschichte etwas Typisches an sich hat. In obigem Jahre befürchtete der Zweenfurther Kirchenvorstand, sein Gottesacker möge bei dem schnellen Wachstum Borsdorfs bald zu klein werden. Dies kommt dem damaligen Gemeindevorstand von Borsdorf zu Ohren, der die Angelegenheit mit großer Energie, aber mit oft recht derben Eingriffen in die kirchlichen Befugnisse zur Sache der politischen Gemeinde Borsdorf macht. Zweenfurth muß dafür, daß es seinen Gottesacker fortan allein benützt und alles Inventar behält, 600 Mk. an Borsdorf zahlen und dessen bisherige Gräber bis zum Verfall natürlich unangetastet lassen. Die politische Gemeinde Borsdorf kauft nun auf eigene Hand Gottesackerland, wodurch ein mehrjähriger Kompetenzstreit zwischen politischen und kirchlichen Behörden entsteht, der schließlich von den beiderseitigen obersten Behörden dahin entschieden wird, daß sich um des Gottesackers willen eine kirchliche „Gottesackergemeinde Borsdorf“ zu konstituieren hat, deren Vertretung die Verwaltung des Gottesackers untersteht. Vertreten wird diese „Gottesackergemeinde“ von den in Borsdorf wohnenden Mitgliedern des Zweenfurther Kirchenvorstandes unter dem Vorstehe des Beuchaer Pfarrers als Ortsgeistlichen. Noch bevor dieser Entscheid fällt, findet die Friedhofsweihe am 24. Juni 1877 statt. Erst im Dezember 1877 übernimmt die „Gottesackergemeinde“ den Gottesacker als Borsdorfer Kirchenlehn von der politischen Gemeinde für 3601 Mk. (beziehentlich nach Anrechnung der bisher gemachten Einnahmen für 2976 Mark). Die Kirchschuldienste auf dem Gottesacker sowie die Führung der Borsdorfer Gottesackerkasse werden 1878 dem Borsdorfer Lehrer **L i n d n e r** übertragen.

Nachdem bereits bei Errichtung des Gottesackers eine sehr primitive Leichenhalle erbaut worden

war, schritt man 1902 zum Bau einer würdigen Friedhofskapelle seitens der „Gottesackergemeinde“, der sich die politische Gemeinde mit Errichtung einer Leichenhalle anschloß. Jedes der beiden Gebäude kostete 5000 Mk. Die Friedhofskapelle wurde nach den Plänen des Architekten Füssel in Leipzig, die der Verein für kirchliche Kunst günstig begutachtet hatte, in romanischem Stil von dem Borsdorfer Baumeister Wilhelm hergestellt. Architekt Füssel stiftete die bunten Fenster, Rentier Kunze Leuchter und Altarbekleidung, Baumeister Wilhelm einen Teppich, Maurermeister Schreyer die Altarkerzen, Direktor Gottschalk das Kreuzifix, Kunstmodelleur Fr. J. Haferkorn ein eindrucksvoll ausgeführtes Altarwand-Relief der Kreuzigungsgruppe. Die Weihe fand am 25. Februar 1903 durch Pfarrer Grundmann-Beucha (auf Grund des Schriftwortes Offenb. Joh. 21, 3. 4.) statt.

War so mit der 1877 erfolgten Konstituierung der „Gottesackergemeinde Borsdorf“ der erste Schritt zu deren kirchlichen Selbständigmachung geschehen, so drängte Borsdorfs Wachstum bald zu weiterem.

Der Anstoß zu einer eigenen „Parochie Borsdorf“ wurde anläßlich einer Kirchenvisitation in Beucha am 19. Februar 1899 dadurch gegeben, daß auf Befragen des Superintendenten in der Hausvätersversammlung die Auspfarrung Borsdorfs auf Zweenfurth von allen Beteiligten als wünschenswert bezeichnet wurde. Ein Schreiben der Kircheninspektion an den Gemeinderat vom April 1899 fordert nun zu weiteren Schritten auf, erwähnend, daß die Mehrkosten zirka 1300 Mk. betragen würden, da der Pfarrer auf Gehaltsverminderungentschädigung, und Zweenfurth-Beucha auf Borsdorfs Parochialbeiträge verzichte. Trotzdem zerstückelte sich die Sache damals und zwar dadurch, daß ein gottesdienstlicher Raum nicht zu Verfügung stand; denn die Benutzung des Frauenheimbetzsaales, die von der Kircheninspektion vorgeschlagen war, lehnte der Borsdorfer Gemeinderat in Übereinstimmung mit dem Zweenfurther Kirchenvorstande ab, und ein genügend großer Schulraum war nicht vorhanden.

Immerhin: ganz im Sande verlief die Geschichte doch nicht. Der Kirchenvorstand leitete die Gründung eines „Komitees“ ein, das es sich zur Aufgabe machte, für den späteren Kirchenbau zu sammeln.

Der Gemeinderat aber, der wohl für eine Aus-